

Zc 5021

LEIPZIGER

Jüdische Zeitung

Wochenblatt für die gesamten Interessen des Judentums

Erscheint jeden Freitag in rund 5000 Exemplaren

Abonnement durch alle Postanstalten M. 10.- pro Quartal Einzelpreis der Nummer Mk. 1.-	Verantw. Redakteur: Dr. Jacques Adler, Leipzig Redaktion: Leipzig, Keilstraße 4, Telephon 10211 Sprechstunde: Donnerstag 11-1 Uhr	Kleine Anzeigen 4gespaltene Petitzeile M. 10.- Reklame-Insertate nach besonderem Tarif Insertaten-Aannahme: Leipzig, Keilstraße 4
Nummer 2	Leipzig, 10. Februar 1922	1. Jahrgang

Religion und Zionismus

Was hat der Zionismus mit der jüdischen Religion zu tun?

Man muss nur ein wenig darüber nachdenken, um die rechte Beziehung zwischen beidem zu finden. Der Zionismus bezweckt die Erhaltung der jüdischen Gemeinschaft mit ihrer geistigen Erscheinungsform, dem Judentum, indem er für das jüdische Volk die öffentlich-rechtlich gesicherte Heimstätte in Palästina erstrebt.

In dieser Bestrebung ist aber die Garantie für den Fortbestand der jüdischen Religion bereits mit eingeschlossen. Die jüdische Religion im Sinne der Überlieferung ist der vornehmste Wesensausdruck der jüdischen Volksseele, der Kern des Judentums. Wer, wie der Zionismus, es sich zur Aufgabe macht, das jüdische Volk, die jüdische Kultur, das jüdische Volkstum zu erhalten, der sorgt damit bereits gleichzeitig dafür, dass die jüdische Religion nicht aus dem Herzen des Volkes schwindet.

Für den Zionisten ist es um die ungeschmälerte Existenz der geistigen Werte des Judentums ebenso zu tun wie um die seiner Volksgenossen selbst. Daraus ergibt sich mit Folgerichtigkeit, dass der Zionismus, indem er Judenvolk und Judentum bejaht, sich in diesem Moment auch für die jüdische Religion endgültig entscheidet.

Für die Praxis folgt daraus, dass die zionistische Bewegung nichts unternimmt noch unternehmen kann, was gegen den traditionellen Geist der jüdischen Religion verstößt, dass ebenso auch der einzelne Zionist, in seiner Eigenschaft als Zionist, niemals ein Gegner des religiösen Judentums sein kann.

Der Zionismus erklärt sich zwar für keine besondere bestimmte religiöse Richtung im Judentum, da ihm alle Juden als Anhänger seiner Idee willkommen sind; niemals aber ist von verantwortlicher zionistischer Seite erklärt worden, dass Religion Privatsache sei. Wer dem Zionismus eine solche Äusserung zuschiebt, verbreitet die Unwahrheit.

Dieser nüchternen Tatsachenfeststellung entspricht es, dass zahlreiche strenge Bekenner des traditionellen Judentums führende Zionisten sind, dass ferner ja eine grosse Föderation traditionstreuer Juden innerhalb der zionistischen Weltbewegung besteht, der „Misrachi“, der die zionistische Idee bewusst mit dem Geltungsanspruch der jüdischen Überlieferung verbindet.

Zionismus und gesetzestreuere Judentum bilden also keinen Gegensatz, sondern sind von Natur aus enge Bundesgenossen. Beide wollen eine positive Zukunft für jüdisches Volk und Judentum, beide fordern im jüdischen Leben der Gegenwart, vor allem in der Wirksamkeit der jüdischen Gemeinden, Gerechtigkeit und Brudersinn, beide wissen es mit Stolz, dass sie über dem vergänglichen Treiben des Alltags eine Gedankenwelt verkörpern, die nicht mit dem beschränkten Masse der Zeitlichkeit abzuwerten ist.

Der Zionist, der das ganze Judentum, der auch als dessen für die Menschheit wertvollsten Bestandteil die jüdische Religion zu seiner Sache macht, ist demnach Bruder und Helfer seiner traditionstreuen Volksgenossen.

So steht der Zionist zur jüdischen Religion. Daraus geht klar hervor, wie nun auch die Verteidiger der jüdischen Religion sich zum Zionismus stellen sollen, der ihr höchstes Interesse mit als sein eigenes vertritt.

Es gibt einfach kein Argument, womit der traditionstreue Jude das Programm des Zionismus ablehnen könnte. Es sei denn, dass er das Judentum in den engen Begriff einer jüdischen Konfession einzwängen möchte. Solche Auffassung aber, die einer blossen Theorie zuliebe die vorhandene Wirklichkeit eines jüdischen Volkstums abstreift, liegt gerade dem echten thora-treuen Juden durchaus fern. Er weiss, dass das Judentum keine Kirche ist, sondern vielmehr der Inbegriff eines Besitzes an lebendiger Kultur, die zwar vor allen Dingen religiös, aber doch nicht ausschliesslich religiös ist.

Der verantwortungsbewusste „Treuhand“ dieses Kulturbesitzes ist der Zionismus. Indem er für das jüdische Volk ein jüdisches Palästina schafft, pflanzt er auch die jüdische Religion wieder in den alten, fruchtbaren Heimatboden ein.

Ostjuden in Deutschland

Von Dr. Israel Auerbach

Die Ostjudenfrage in Deutschland ist ein Golusproblem. Ein Teil der Aufgabe der Erhaltung unseres Volkes über die Gegenwart hinweg für seine Zukunft und in der Diaspora für Palästina. Sie liegt also nicht im Kern des Zionismus, aber doch an seiner Peripherie. Kein Wunder, daß sich im wesentlichen Zionisten um ihre Lösung bemühen.

Eigentlich kann von einer Lösung nicht gesprochen werden, die nur in doppeltem Sinne denkbar wäre: entweder in dem einer vollständigen Aufsaugung der ostjüdischen Elemente im deutschen Judentum, um in dessen eigener „Frage“ und ihrem Lösungsbedürfnis unterzugehen, oder im Sinne einer Staats- und Gesellschaftsgestaltung Deutschlands, welche eine geschützte und ruhige Existenz des Ostjudentums als jüdischer Sonderart gewährleisten

21. bis 28. Februar Leipziger Keren-Hajessod-Woche

Eröffnungsversammlung:

Dienstag, 21. Februar, abends 8 Uhr in den Kammermusiksälen des Centraltheaters

Voraussichtliche Redner der Leipziger Keren-Hajessod-Woche:

Schriftsteller **Juda Bornstein**, Wiesbaden / Rabbiner **Dr. Baeck**, Berlin

Rechtsanwalt **Felix Rosenblüth**, Berlin, Vorsitzender der Z. V. f. D.

Alle Einzelheiten in unserer nächsten Nummer.

Juden und Jüdinnen Leipzigs, kommt in Massen!

würde. Zwei Utopien — die erste, solange immer neues Ostjudentum zuströmt, die zweite, solange die Tendenz zu Uniformierung und der Geist des Unverständnisses und der Furcht gegenüber allem Fremdartigen aus dem deutschen Charakter nicht getilgt sind. Von einer dritten Möglichkeit, nämlich der des vollständigen Verschwindens des Ostjudentums aus Deutschland durch Abwanderung muß ebenfalls abgesehen werden. Einzelne wandern ab, gewisse Schichten der durch den Bolschewismus Vertriebenen erhoffen von Tag zu Tage, wieder in ihre Heimat zurückzukehren — die Masse der einmal in Deutschland Niedergelassenen wird bleiben.

Diesen ein erträgliches Dasein in unserem Lande zu schaffen, das nicht jeden Augenblick von Ruin bedroht und nicht ständig von den Wellen des Hasses und der Verhetzung umbrandet wird, ist die bestehende und nicht jede Hoffnung auf Erfüllung von vornherein ausschließende Aufgabe. Solche Hoffnung ist aber nicht bei irgendwelchen politischen Parteien, deutsch-jüdischen Korporationen oder Persönlichkeiten und nicht bei amerikanischem Gelde zu suchen, sondern bei den Ostjuden selbst. Ein wirklich hingebungs- und wirkungsvolles Eintreten der deutschen Judenheit für das Ostjudentum ist erst dann zu erwarten, wenn dieses Ostjudentum eine seiner Ziffer, Wirtschaftskraft und seiner Bedeutung für das allgemeine Judentum entsprechende Stellung innerhalb des Deutsch-Judentums einnehmen wird. Diese Stellung zu erringen, liegt an den Ostjuden selber. Selbstachtung und Selbstbetätigung sind dafür grundlegende Voraussetzung. Hier ist Erweckung der schlummernden Energien vonnöten. Es handelt sich darum, einerseits die Fürsorge für die durch- und nachwandernden Ostjuden in die eigenen Hände zu nehmen, wo nicht, so doch durch eigene Mittel zu finanzieren, und andererseits, innerhalb der jüdischen Landesgemeinden ihre Anerkennung als Gleichberechtigte durchzusetzen. Die erste Errungenschaft würde die Ostjuden des Odiums des Schnorrertums entkleiden, das sie moralisch de-

gradiert, die zweite würde sie in den Stand setzen, auf die Gemeindeleitungen und in der Folge auf die Gesamtorganisation der deutschen Juden diejenige Einwirkung zu üben, die zu einer wahrhaften und wirksamen Verteidigung ihrer Interessen gegenüber Staat und öffentlicher Meinung zu führen vermöchte.

Leider sind unsere Ostjuden von ernstesten Versuchen in beider Richtung noch weit entfernt. Noch haben sie sich selbst nicht einmal erkannt und gefunden. Noch lieben sie, sich zu vergessen, zu übersehen, zu verstecken, zu verkrümeln und zu bagatellisieren. Die Zauberkraft des Bekenntnisses zu sich selbst und der Sammlung ihrer Kräfte ist ihnen noch nicht aufgegangen. Noch fehlt ihnen der Sinn für Organisation. Daher ihre Ohnmacht. Daher das Bild von Gemeinden, in denen Ostjuden große Mehrheit sind und doch nichts bedeuten. Daher das traurige Kuriosum, daß für sie und mit ihnen Politik gemacht wird, ohne sie je zu fragen oder sie einen Finger mitzuführen zu lassen.

Solange sie sich nicht dazu aufrufen werden, sich in einem Körper, dem Verbands der Ostjuden in Deutschland zu sammeln, mit Ortsgruppen in allen Gemeinden, in denen alle Ostjuden ohne Ausnahme vereinigt sind, solange werden sie in ihrer kläglichen Situation verbleiben. Ja, Erweckung und Sammlung, Sammlung und Erweckung sind dringend nötig.

Der Synagogen-Verband Leipzig.

Es ist bekannt, dass die israelitische Religionsgemeinde Leipzig nach Recht und Gesetz, den vorhandenen Bedürfnissen gemäss, für Kultus und Religionsunterricht ihrer Gemeindeglieder zu sorgen hat.

Es ist bekannt, dass die Gemeinde diese Verpflichtung insofern nicht erfüllt, als sie auf den liberalen Kultus und Unterricht einen bei weitem höheren Anteil der allgemeinen Steuergelder verwendet als auf die Förderung der entsprechenden orthodoxen Interessen.

Man fragt nach den Gründen dieser ungleichmässigen Behandlung. Da braucht man garnicht weit zu suchen. Ganz allgemein im Leben werden die Interessen irgendeiner bestimmten Gruppe nur dann gerecht gewürdigt, wenn diese Gruppe selbst geschlossen und energisch ihre Interessen geltend macht.

Wie sieht es aber mit dieser Geltendmachung der verschiedenen Kultusinteressen bei uns in Leipzig aus? Die liberale Gruppe bildet einen festen Mehrheitsblock im Gemeindeverordnetenkollegium, der fast alles repräsentiert, was sich zum liberalen Judentum bekennt.

Die orthodoxe Gruppe dagegen stellt im Kreise der Gemeindeverordneten nur eine ziemlich aussichtslose Minderheit dar und ist auch nur von den reichsdeutschen Orthodoxen gewählt, während für die nichtreichsdeutschen Orthodoxen, also tatsächlich die überwältigende Mehrheit unserer Gemeindeglieder, überhaupt keine von ihnen selbstbestimmte Interessenvertretung existiert — oder doch wenigstens bis noch vor kurzer Zeit nicht existierte.

Mithin sind die orthodoxen Interessen deshalb meistens schlechter behandelt worden als die liberalen, weil es an einer massgebenden Repräsentanz derselben gefehlt hat, sowohl infolge der Leipziger Wahlentrichtung der „Ausländer“ als auch infolge der tiefgehenden Zersplitterung in den orthodoxen Kreisen.

Der Zug nach Palästina.

Von Professor Adolf Strauß.

Der nachstehende Artikel ist kürzlich in der Wiener „Neuen Freien Presse“ erschienen. Professor Strauß wurde bekanntlich wegen des „christlichen“ Kurses in Ungarn von der Budapestener Universität ausgeschlossen.

Und sie ziehen aus, aus allen Richtungen der Welt. Sie machen sich auf, die braven Chaluzim, einzeln, in Familien und gruppenweise, wie von einem die Weltteile durchdringenden Magneten angezogen. In ihren Herzen wohnt die Sehnsucht, die Kraft, die Entschlossenheit, wohnen hundert Erinnerungen, Gesichte und Ahnungen, Vergangenheit und Zukunft verschmelzen in der Seele eines jeden zu einem Bilde, wie es kein Maler je gemalt.

Das sind keine Landgründer, wie sie vor Zeiten über die Erde gewandert, in der Seele einer jeden Familie reift erst das Wie der Ausführung, dann der Entwurf. Hundert Schwierigkeiten türmen sich auf. Hundert Dinge müssen erledigt werden. Und dann heißt es scheiden. Endlich machen sie sich auf den Weg, schreiten sie aus, die Seele fliegt voran, jede Seele ist eine eigene Welt für sich, kämpft für sich den Kampf des Landgründers, wenn sie auszieht, und jede strebt, von derselben Kraft getrieben, einem gleichen Ziele zu.

Ein glänzendes Bild ist die Geschichte der Landnahme in der alten Zeit, als man Meere überqueren, in Wüsten herumirren mußte, als bei Tag eine mächtige Wolke, bei Nacht eine Feuersäule den Weg wies, als die vielen göttlichen Wunder geschahen. Heutzutage geschehen in den Eisenbahnwaggonen, auf den Dampfzügen, inmitten der Prosa des modernen Lebens keine Wunder. Was Wunderbares wäre auch zu finden in einem Reisepaß, an der Lösung der Fahrkarte, an dem Gepäcktransport, an den kleinlichen, aber schweren Besorgnissen des lärmenden Verkehrs? Allein in den Seelen erwacht die Erinnerung an die alten Wunder und die Ahnung steigt auf, daß auch

jetzt ein Wunder geschieht, ein anderes, ein besonderes, ein neuartiges, aber im selben Maße erstaunliches. Nicht der Herr ruft seinen Knecht Moses, Aaron erhebt nicht sein Wort und Miriam singt keine Lieder. Aber deren Geister werden laut in den Seelen, wenn sie ausziehen, und die Geisterstimme ist nach Jahrhunderten so stark wie damals.

Und reizvoll ist auch die Geschichte anderer Landgründungen: gewaltige Krieger ziehen mit ihren bewaffneten Scharen aus Asien und bahnen sich den Weg durch fremde Länder und harren aus in der neuen Heimat, in blutigen Schlachten, unter hundert Gefahren. Die jetzigen Landgründer machen sich nur einzeln auf den Weg, sie tragen keine Waffen. Statt Pfeil und Lanze führen sie Werkzeuge mit sich, schleppen sie ihre Bücher mit. Aber deshalb wird auch hier ein Kampf um die Landnahme geführt, auch hier gibt es Helden. Das Dulden, die Ausdauer, die Standhaftigkeit sind ihre Waffen, der Kampf ist nicht minder würdig, der Erfolg nicht minder glorreich.

Schon viele sind ausgezogen, das Heilige Land zu erobern. Ungeheure Heerscharen wälzten sich durch den Zeitenstrom nach Osten, aber was ist aus ihnen geworden, was haben sie geschaffen? Nur die Blätter der Geschichte erzählen von ihren Unternehmungen, die niemals ihr eigentliches Ziel erreicht: das Heilige Land, Jerusalem vermochten sie nicht zu behalten. Für den mangelnden Enderfolg werden den Geschichtsphilosophen die zahlreichen kulturellen und wirtschaftlichen Änderungen, die nach ihnen in der Welt vor sich gingen, einige Entschädigung gewähren; aber das ändert nichts an der Tatsache, daß das Einsetzen einer ganzen Welt nicht imstande war, Zion zu erobern. Und doch, nicht bloß Abenteuerlust, nicht bloß besitzgierige, beutehungrige Männer, nicht bloß Machtpolitik waren damals die treibenden Kräfte, sondern auch Glaube und Idealismus in den Seelen der Besten. Viele organisierte Reiche liehen der Sache ihre bewaffnete Macht, ihr Geld, ihre Autorität. Viele Könige leisteten das heilige Gelöbnis,

nur eines fehlte in der großen Zahl der kriegerischen Unternehmungen: das Nationalgefühl. Aber gerade dieses ist unentbehrlich, um eine bleibende Schöpfung hervorzubringen, und gerade dieses glüht in den Einzelnen und in den kleinen Gruppen, die jetzt des Weges kommen.

Der hundertste oder tausendste Teil der Krieger aus verrauchten Zeiten hätte das Heilige Land erobern und behalten können, wenn sie nicht als Fremde ausgezogen wären, sondern mit der unermeßlichen Kraft, welche die nationale Zusammengehörigkeit und die Sehnsucht verleiht, eine Heimat zu gründen. Diese Kräfte sind unbesiegbar, wenn das religiöse Gefühl hinzutritt, ohne sie aber ist das religiöse Gefühl nicht genügend. Die Heimat gehört nur demjenigen, der sie im Herzen trägt.

Und der jetzige Auszug kann auch mit jenen religiösen Pilgerfahrten nicht verglichen werden, wie sie zum Beispiel die gläubigen Moslim nach Mekka unternehmen oder wie die anderen Gläubigen, wenn sie die ihnen heiligen Stätten einzeln oder in Gruppen aufsuchen. In ihrer Seele geht ein anderer Prozeß vor sich wie in der Seele der landgründenden Söhne des biblischen Volkes. Ein ahnungsvoll mächtiges Gefühl zieht die Pilger an der wundertätigen Stätte zu jenen Gegenständen, natürlichen Erscheinungen oder Werken aus Menschenhand. Der eine will einen Stein küssen, der andere sich im Wasser des Jordan netzen, der dritte auf dem Boden liegend ein Gebet sprechen, sie wollen durchdrungen sein von jener geheimnisvollen mystischen Macht, die sie als Gottheit fühlen, sie wollen die in langjährigen Träumen ersehnte Glückseligkeit verwirklicht sehen und suchen für kurze Zeit die heiligen Stätten auf, um mit befriedigter Seele wieder heimzukehren.

Die nach Zion Ziehenden unterscheiden sich von ihnen wesentlich dadurch, daß sie in ihre Heimat streben, wo sie zu verbleiben wünschen; sie ziehen zu realer Arbeit aus mit realen Plänen, sie wollen keine heiligen Gäste sein. Und wenn auch

Wie soll der Orthodoxie zu ihrem Recht verholfen werden? Der erste Schritt zum Ziel heisst Einheitsfront. Der zweite Schritt heisst Erkämpfung des demokratischen Wahlrechts für sämtliche Gemeindeglieder.

Der erste Schritt ist jetzt geschehen. Um die gemeinschaftlichen rituell-religiösen Interessen zu wahren, ist von sämtlichen Gruppen der Leipziger Orthodoxie unter kluger Zurückstellung aller sonst trennenden Momente der „Synagogenverband Leipzig“ gegründet worden. Dieser Verband ist eine sogenannte Spitzenorganisation; seine ordentlichen Mitglieder sind die einzelnen Körperschaften der Leipziger Orthodoxie, und zwar nachstehende Synagogenvereine:

Talmud-Thora-Verein, Verein Mischnajis, Verein „Ahawas Thora“, Krakauer Synagoge, Jassyer Synagoge, Kolomeaer Synagoge, Lemberger Synagoge, Verein „Ohel Jacob“, Gesetzestreuer Verband, Verein „Bikur Cholim“, Tiktiner Synagoge, Bodnier Synagoge, Kehal Jisrael Synagoge, Bojaner Synagoge.

Auch neu entstehende Synagogenvereine können die Mitgliedschaft erwerben. Einzelpersonen können als ausserordentliche Mitglieder aufgenommen werden.

Der Verband greift nicht in die internen Verhältnisse der ihm angeschlossenen Synagogenvereine ein. Mit der Ausübung der rituell-religiösen Interessen wird die Rabbinatsautorität, die gemeinsam ein Beth-Din bildet, betraut.

Der Synagogenverband Leipzig ist die lückenlose Zusammenfassung, die Einheitsfront der gesamten Leipziger Orthodoxie. Seine Aufgabe ist es, in erster Linie eine Gestaltung des Kultus- und Unterrichtsbudgets der israelitischen Religionsgemeinde Leipzig durchzusetzen, die den bestehenden Verhältnissen wirklich gerecht wird.

sie in ihrer Seele sich zu jeder Stätte der Pietät durch ein pietätvolles Ahnen hingezogen fühlen, so ist auch diese Pietät eine andere als die der Pilger im allgemeinen. Sie sehen in den heiligen Stätten das Andenken an ihre eigenen Ahnen, das Andenken an diejenigen, denen sie sich ähnlich wissen. Sie ehren sich selbst, indem sie jene ehren, und sie erkennen den Geist jener, wenn sie in sich selbst Einkehr halten. Sie fühlen eine innere Wärme, eine Nähe, und beugen sich dennoch dem Zauber vergangener Macht und Erhabenheit.

Das ist der wichtige Zug, der die Seelenwelt der Ziehenden von jenen Kolonisten unterscheidet, die nach anderen Kolonien streben. Auch die zionistischen Kolonisten wollen Güter schaffen, die Scholle betreuen, eine Kultur erbauen, Wohlstand aufrichten. Dieses Bewußtsein und die daran geknüpften Sorgen erschienen hundertfach in der Phantasie der Wanderer. Nur ist dieses Bewußtsein von einem berauschenden Gefühle durchdrungen, durch die Wolke der Sorge schimmert ein rosiges Licht. Die große, schwere Arbeit, die ihrer harrt, wird durch das stolze Selbstgefühl, durch heiße Sehnsucht und Ahnungen begehrenswert. Der Kolonist fühlt sich als der Depositär der Vergangenheit und als der Vorbereiter der Zukunft. Er sieht in der seiner harrenden, wirkenden und schöpferischen Arbeit nicht bloß wirtschaftliches Tun, nicht bloß das Mittel des Lebensunterhaltes seiner Familie, sondern die Möglichkeit der Verwirklichung der nationalen Gemeinschaft und des nationalen Ideals. Wunsch und ideale Kraft schmelzen so ineinander und verleihen dem Leben einen Zweck.

Inmitten des Brausens der Eisenbahnzüge, des Schwankens der Dampfer erscheinendem dem Ziele zustrebenden Geiste reiche Erinnerungen und Gesichte. Seine Einbildungskraft fliegt voraus gegen Zion, begrüßt im vorhinein die nie gesehenen, aber in der Seele so oft erträumten Stätten und Bilder, und je näher sie dem Ufer kommen, um so tiefer und geheimnisvoller ist der Zauber, der sie ergreift.

Durch die Gründung des Synagogenverbandes hat die Leipziger Orthodoxie glänzend bewiesen, dass sie die unheilvolle Zersplitterung im rechten Augenblick zu überwinden verstanden hat. Der Synagogenverband Leipzig ist eine Erscheinung in unserem Gemeindeleben, die alle Freunde einer wahrhaften Demokratie mit Recht begrüßen.

Die Einheitsfront für den Keren Hajessod

Gelegentlich seiner Teilnahme an den Beratungen des Vereinigten jüdischen Emigrationskomitees in Berlin hat der Zionistenführer Herr Motzkin eine Konferenz mit den maßgebenden Führern des Hilfsvereins der deutschen Juden, der Alliance Israelite und des Joint Distribution Committee behufs Vereinigung der zionistischen und nichtzionistischen Elemente für den Aufbau Palästinas abgehalten.

Kleine Nachrichten

Bialik-Neuausgaben. Die jüdischen Gedichte von Ch. N. Bialik erscheinen demnächst im „Klal-Verlag“ (Berlin, Verlängerte Charlottenstr. 31 B) in einer vom Dichter verbesserten und vermehrten Neuausgabe. Gleichzeitig erscheint im „Klal-Verlag“ eine Neuauflage von Bialiks jiddischer Gedichtsammlung „Zaar un Zorn“ und seiner hebräischen Novelle „Arieh baal Guf“.

Ein neues jiddisches Theater in Rumänien. Der rumänische Minister der schönen Künste hat soeben die Eröffnung eines neuen jiddischen Theaters in Rumänien genehmigt. Großrumänien besitzt nunmehr drei jiddische Theater.

Aber auch der Tourist, den nicht die Sehnsucht nach der Heimat in das biblische Land geführt, kann sich unennbarer Stimmungen nicht erwehren, wenn er jene Stätten betritt, die er seit seiner Kindheit das Heilige Land nennt und deren uralte historische Orte sich mit der Kraft des Glaubens in seine Seele geprägt haben. Er wird den Berg Sinai sehen, wo die Gesetzgebung entstanden ist, den Berg Nebo, wohin der Gesetzgeber zu ewiger Ruhe zurückkehrte, die Gebirge, Flüsse und Täler, an deren Einzelheiten sich erhabene Erinnerungen knüpfen, wo die Patriarchen ein frommes, gottesfürchtiges Leben gelebt, wo die Engel des Herrn erschienen sind, die Propheten gewandelt und gelehrt haben, wo bei dem Schalle der Posaunen Mauern zusammengestürzt und beim Worte des Glaubens Mauern erbaut worden sind, wo die Richter ihre Urteile fällten, wo die königlichen Psalmen und die königlichen Weisheiten erklangen, wo der Tempel der Welt gestanden und zusammengestürzt, wo andächtige Gebete erschollen, wo die Seufzer so vieler Gläubigen gegen Himmel stiegen, die Tränen und das Blut so vieler Gläubigen zur Erde flossen; und er wird die Trümmer des einstmal blühenden Heiligen Landes sehen, die Gräber der Ahnen, die Überreste der Mauern, die neuerstandenen Kolonien, die andachtsvolle und herzerschütternde Stätte heiliger Schlachten, ergreifender Zusammenbrüche und Wiederaufrichtungen, der Hymnen und Klagen, der Erhebungen der Seele und der Erniedrigungen.

Wenn der Tourist, den nur die Sensation der Reise anzieht, erschüttert und ergriffen daran denkt was mag im Herzen desjenigen vor sich gehen, der, durch die Erinnerung und durch seine Gefühle zu selbstaufopfernden Taten angespornt, sich dem Boden Zions nähert? Er weiß bis in die Einzelheiten die glorreichen Traditionen, in seiner Seele lebt die Sage und Geschichte, in ihm brennt der Glaube und es gibt keinen unter ihnen, der in diesem Wissen, in diesem Gefühle, in diesem Berrufe hinter dem andern zurückstände, denn es gibt

Turnen und Sport

Wochenplan

des Jüdischen Turn- und Sportvereins „Bar Kochba“ e. V., Leipzig.

Montag: Turnen (Turnhalle König-Albertgymnasium, Löhrstraße 25a (ATA))

4— $\frac{1}{2}$ 6 Uhr: Mädchenabteilung. $\frac{1}{2}$ 6—7 Uhr: Knabenabteilung, 7—8 Uhr Alte Herrenabteilung. (Turnhalle Torgauerstraße 15) 7—9 Uhr Damenabteilung. 9—10 Uhr Herrenabteilung.

Dienstag: Schwimmen; $\frac{1}{2}$ 8—9 Uhr: Übungsabend im Stadtbad, Eutritzscherstr.

Donnerstag: Turnen sämtlicher Abteilungen in der Turnhalle, Torgauerstr. 15 Leichtathletik Hallentraining.

Sonntag: Heimabend der Knabenabteilungen in der jüdischen Lesehalle, Keilstr. 4 II.

Sonntag: Handballspiel u. Wandern der Jugendabteilungen, Treffpunkt wird während des Heimabends bekanntgegeben

Am 18. Februar 1922 pünktlich abends 8 Uhr findet in der Aula der höh. isr. Schule, Gustav Adolfstr. 7, unsere diesjährige

Generalversammlung

statt.

Wochenkalender

Februar	10	Freitag	12	שבת
"	11	Sonntag	13	בשלה
"	12	Sonntag	14	"
"	13	Montag	15	"
"	14	Dienstag	16	"
"	15	Mittwoch	17	"
"	16	Donnerstag	18	"

11. Febr. בשלה שבת Gottesdienst in Synagoge Gottschedstr. 28: Vorabd. 5.15 früh 9, nachm. 3.15, Ausgang 6; Synagoge Keilstr. 4 und andere orthodoxe Synagogen: Vorabd. 5.15 früh 8.30, nachm. 4, Ausgang 6.

in dieser nach einem Ziele strebenden Karawane keinen Herrn und keinen Diener, keine geistigen Führer und keine unbewußten Werkzeuge, keine Hoch- und keine Niedrigstehenden, alle sind gleich, alle sind Brüder, alle gleichwertige, bewußte Führer, die im Interesse des Zieles auch Knechtesarbeit zu übernehmen bereit sind. Gibt es eine Vorstellung jener Andacht, die in den zahllosen Seelen erglüht, während ihr Weg nach Zion führt? Läßt sich vorstellen, welche Gefühle, die mit ihnen ziehenden Frauenherzen ergreift, in denen die Empfindungen stärker, die Tradition tiefer, der Glaube innerlicher ist?

In den Seelen aller dieser ist die Erde wohin ihre Sehnsucht fliegt, mehr als die bloße Scholle, mehr als ein schöpferisch ernährendes Werkzeug: sie ist die Heimat. Es ist die Heimat, die durch die Heiligkeit des Sittengesetzes von Gott dazu geweiht wurde, und diese Heimat ist ihnen mehr, als sie es jenen gewesen, die zu irgend einer Zeit sie in Wohlstand besessen und genossen haben, denn diejenigen, die jetzt dahin ziehen, nennen sie nur in flehentlichen Seufzern, in Tränen und Klagen ihr eigen. Es ist die einmal besessene und verlorene hundertfach zurückgeträumte und in heißen Gebeten zurückerflichte und jetzt endlich zu erreichende Heimat, die Heimstätte Gottes, aus deren Scholle die Idee sprießt, deren Brot das Wort ist, deren Hauch der Geist belebt, in deren Sonnenglanz himmlisches Licht glüht.

Es schwankt der Dampfer und nähert sich dem Strande. In der bezauberten Einbildungskraft rauschen Zedern und Oelbäume, in den Tälern, in den Bächen erklingen wunderbare Lieder. Und die Heimkehrer sehen ergriffen, durchgeistigt, mit überströmendem Gefühle, in ihrem Denken mit schwärmerischem Glauben, in ihren Augen mit Tränen das ersehnte Gestade emporsteigen. Das ist es, es ist erreicht.

Und auf die Erde stürzend, die Seele gegen Himmel erhoben, grüßen sie die Heimat, Zion.

Sonntag, den 12. Februar 1922
 im großen Saale des Rosental-Casino, Rosentalgasse 8-10

I. Jüdischer Musik- und Liederabend
 ausgeführt von
Santo Sonini und Musikdirektor **Otto Schäfer**
 unter gütiger Mitwirkung von **Betty Kindermann**

Vortragsfolge u. a.:

Duette für Gesang / Violine und Orchester
 Jüdische Lieder für Gesang / Jüdische
 Orchester-Werke / Jüdische Violin-Soli

Beginn pünktlich 7 Uhr abends. — Für Ordnung ist gesorgt.

Vorverkauf der Eintrittskarten bei M. W. Kaufmann, Brühl 8
 und an der Abendkasse im Rosental-Casino. [7]

L. M. WOLF, LEIPZIG
 Berlinerstrasse 71
 Fernsprecher 7234
 TELEGR.-ADRESSE: ROHMATWOLF

*

Rohmaterialien-Verwertung [11]

Rosental - Casino
 Rosentalgasse 8-10

Neu eröffnet und völlig
 neu hergerichtet
 Angenehmer Aufenthalt
 Zivile Preise

Sonnabend und Sonntag Konzert

Säle und Vereinszimmer für Familien-
 und Vereinsfestlichkeiten mit separatem
 Raum für eigene rituelle Küche
 hält bestens empfohlen

EMIL GLASER [10]

Wilhelm Knoth
 Tel. 18115 LEIPZIG Tel. 18115
 Nikolaistr. 55 - Eckhaus „Brühl“
 Zweiggeschäft:
 «Park-Hotel», Richard-Wagnerstr. 7

Haarkunst - Werkstätten
Friseur-Salons für Damen u. Herren

Vornehmstes und größtes Spezialhaus
 für fachmännische Kopf- und Haar-
 behandlung. / Hand-, Fuß- u. Schönheits-
 pflege, Gesichtsdampfbäder, Massagen
 und Elekrolyse. [12]



Portraits
 schwarz und farbig
 nach Bild oder Natur
 Ölgemälde, Copien, Zimmerschmuck
 liefert in tadelloser Ausführung
TH. HEYDE, LEIPZIG
 Kreuzstrasse 35 [15]

Karl Hochmann
 Kohlenhandlung
 Leipzig
 Eisenbahnstraße 21
 Telefon 16296 [6]

Partiewaren
 in
Ulster
Schuhwaren
 Billigste Preise

H. Frankenstein
 Leipzig-N.
 Mariannenstr. 11 [13]

Michael Baschis
 Installationsbüro für elektrische
 Licht-, Kraft- u. Klingelanlagen
 Leipzig [3]
 Waldstraße 11 + Telefon 16536

Lernende
Kontoristin
 mit guter, fehlerfreier Handschrift
 u. möglichst einigen Kenntnissen
 der Stenographie und Schreib-
 maschine sofort gesucht. Mel-
 dungen an Zionist. Sekretariat
 Keilstraße 4II erbeten. [2]

Architekt
 und Baumeister
HANS NEBEL / LEIPZIG
 Hospitalstr. 32

Umbauten
 und Neubauten von Geschäftshäusern
 Grundstücksverwaltungen

Goldener Preis Bugra 1914 [2]



KAUFHAUS GEBR. HELD, LEIPZIG-LI.
 Ecke Merseburger und Demmeringstraße
 Modernes Kaufhaus für tägliche Bedarfsartikel

Spezial-Abteilungen für:
 Konfektion, Kleiderstoffe, Wäsche in besonders vollendeter Form [1]

Vogel & Rausch
 Grossbuchbinderei
 Leipzig [5]
 Inselstr. 7-9 Telefon 24269

Kaufe
 jeden Posten
Partiewaren
 Richard Schenk
 LEIPZIG-NEUSTADT
 Mariannenstr. 48 [14]

Trotz der dauernden Preis-
 steigerung bin ich noch in der
 Lage, durch günstigen Einkauf
 prachtvoll geblendete

Kreuzfuchse
 sowie Blau- und Silberfuchse,
 gerade Formen, mit 1a Seide
 verarbeitet, zu billigen Preisen
 abzugeben

R. Danzig
 Kürschnerei
 Blücherstraße 47, II
 Eingang Berliner Straße
 Telefon 5833 [9]

Leipziger Allerlei

Juda Bornstein,

der berühmte hebräische und jüdische Volksredner, kommt vom 21.-28. Februar zur Leipziger Keren-Hajessod-Woche nach Leipzig. Wo er bisher sprach, vor allem in den Städten Rheinland-Westfalens, erweckte er Begeisterung in allen jüdischen Herzen. Juda Bornstein kommt nicht allein. Wir erwarten auch als Sprecher für den Aufbau Palästinas **Rabbiner Dr. Baeck**-Berlin und **Rechtsanwalt Felix Rosenblüth**-Berlin, den Vorsitzenden der Zionistischen Vereinigung für Deutschland. Die Leipziger Keren-Hajessod-Woche wird Dienstag, den 21. Februar, 8 Uhr abends mit einer großen jüdischen Volksversammlung in den Kammermusiksälen des Zentraltheaters eröffnet.

Chamischo o'bor b'Schwat,

der 15. Schwat, in diesem Jahre Montag, der 13. Februar, ist nach einer altjüdischen Volksüberlieferung das Neujahrsfest der Bäume. Schon vor mehr als zweitausend Jahren lebte in der Seele des Juden die Liebe zur Natur, die Freude am Beobachten, die mit beigetragen hat zu dem großartigen religiösen Denken, das durch die Bilder des Werdens und Vergehens mächtig angeregt wurde. Der alte Volksbrauch, am Chamischo o'bor b'Schwat junge Bäume anzupflanzen, ist im Palästina der Gegenwart wieder mit Freuden aufgenommen worden. Wir Juden der Diaspora, die daran nicht teilnehmen können, gedenken an diesem Tag der Baumspende des jüdischen Nationalfonds.

Die Jüdische Lesehalle und Bibliothek, Leipzig, Keilstr. 4, II steht einem jeden, der Belehrung, Unterhaltung und Vertiefung seines jüdischen Wissens sucht, vollkommen unentgeltlich zur Verfügung. Die Lesehalle ist an jedem Nachmittag geöffnet, und zwar an Wochentagen von 6 bis 10 Uhr, am Sonnabend und Sonntag von 3 bis 6 Uhr. Die Bücherausleihe findet zweimal wöchentlich statt, nämlich Sonntags von 3 bis 6 Uhr und Mittwochs von 7 bis 10 Uhr. Wer dieses jüdische Kulturwerk fördern, wer die Anschaffung von neuen Büchern und Zeitungen erleichtern will, tut dies am besten durch Überweisung einer Spende. Um zur eifrigen Nachahmung anzuregen, veröffentlichen wir in dieser Nummer den ersten Ausweis der bereits eingegangenen Spenden.

Die Messabende

der Zionistischen Vereinigung Leipzig, die zur letzten Herbstmesse allgemeinen Anklang fanden, werden auch zur kommenden Frühjahrsmesse (5.-11. März) wieder veranstaltet werden. Näheres wird hier noch mitgeteilt.

Jüdische Volkshochschulkurse

in Leipzig sind durch den „Verein für jüdische Geschichte und Literatur“ zunächst für das erste Vierteljahr 1922 ins Leben gerufen worden. Die Eröffnungsfeier wurde am 22. Januar im Bibliothekssaal der Höh. Isr. Schule in Anwesenheit von Vertretern der Israelitischen Religionsgemeinde, der Zionistischen Ortsgruppe und der Jüdischen Lesehalle und Bibliothek und zahlreicher Gäste abgehalten. Gemeinderabbiner Dr. Goldmann sprach in inhaltsreichen Ausführungen über „Neue Wege zur jüdischen Bildung“. Oberkantor Schneider trug einen Festpsalm meisterhaft vor. Wir wünschen diesem aussichtsvollen gemeinnützigen Unternehmen für jüdische Volksbildung zahlreiche Teilnehmer und bestes Gelingen. Auskünfte erteilen, auch telefonisch, Max Kallmann i. Fa. M. W. Kaufmann, Brühl 8 (Telefon 3009), Dr. Felix Goldmann, König-Johann-Str. 17 (Telefon 1667) und Dr. Neuhaus, Ferdinand-Rhode-Straße 26 (Telefon 18191).

Von der Leipziger Jeschiwah.

Der Schulverein „Ahawas Thora“ (Synagoge Färberstraße) hielt am 21. Januar seine Generalversammlung ab. Den Kassenbericht erstattete Herr Weigler. Im Jahre 1921 gingen 62000 Mk. Schulgelder und 72000 Mk. Spenden ein. Über die Vereinstätigkeit gab Herr Nathansen einen hochinteressanten Überblick. In den Bildungsanstalten des Vereins, deren Leitung in den Händen des Herrn Rabbiner David Feldmann liegt, werden insgesamt 200 Kinder unterrichtet, davon 50 unentgeltlich. Die Erfolge in jüdisch-kultureller Hinsicht sind bedeutend; so konnten zum Beispiel eine große Anzahl Kinder bereits nach zwei- bis dreijährigem Elementar-Unterricht in die Jeschiwah übernommen werden, die von Herrn Rabbiner Rogosnitzky geleitet wird, um dort an dem ausgezeichneten höheren talmudischen Unterricht teilzunehmen. Besonders heben wir rühmend hervor, das vom Verein „Ahawas Thora“ jetzt auch ein systematischer hebräischer Unterricht von der untersten bis zur obersten Klasse eingerichtet wird.

Fragen jüdischer Jugenderziehung

in Deutschland, dieses Thema behandelte Herr stud. phil. Mauritius Kahn am 21. Januar im Rahmen des III. Diskussionsabends des Zionistischen Jugendvereins Leipzig vor einer zahlreichen Hörerschaft. Der Vortragende ging besonders auf die Selbsterziehung innerhalb der Jugendorganisationen und auf das Problem der jüdischen Schule ein. Die anschließende Diskussion war lebhaft und bot manche gute Anregung. Die Diskussionsabende des Zionistischen Jugendvereins haben sich sehr gut eingeführt und die jüdische Jugendbewegung in Leipzig um eine wertvolle Einrichtung bereichert.

Sonnabend, den 11. Februar

abends 8 Uhr findet in der Jüdischen Lesehalle, Keilstr. 4, II der IV. Diskussionsabend des Zionistischen Jugendvereins statt. Dr. Jacques Adler spricht über „Wirtschafts- und Verkehrsfragen von Palästina“. Gäste sind willkommen.

Als Sonderbeilage

bringen wir auf Seite 6 die neueste Verkehrs- und Wirtschaftskarte. „Das jüdische Palästina.“ Wir bitten unsere Leser, diese Karte gut aufzubewahren, da sie ein ausgezeichnetes Informationsmittel ist.

Spendenausweis der Jüdischen Lesehalle und Bibliothek, Leipzig.

Spenden-Annahme in der Lesehalle, Keilstraße 4 II, sowie durch L. & W. Fuchs, Leipzig, Nikolaistr. 39-45, Postscheck-Konto Leipzig Nr. 55089.

Wir quittieren hiermit dankend über folgende Spenden:

A. Sch. Munwes, Königsberg, 50.—, A. S. Redel 25.—, M. Pfefferblüth 20.—, P. Aisenstadt 50.—, A. P. Seile 10.—, Bernstein 10.—, Leon Borenstein, Paris 50.—, H. Goldberg, Wilna 50.—, S. Holzkerner 5.—, E. Friedmann anl. d. Brismiloh s. Sohnes 25.—, Pola Goldberg 15.—, S. Löw 5.—, N. Cybulka 15.—, Konetny, Chemnitz 10.—, R. Dell, London 20.—, D. Chardack 50.—, Isidor Felsenstein anl. d. Verlobt. Tochter 50.—, Gustav Rosenfelder anl. s. Verlobt. 100.—, L. Klein 10.—, Wald 50.—, Barchasch-Kalman anl. ihrer Vermählung 200.—, Frau Preismann 50.—, H. Rochlin anl. d. schönen Aufsatzes s. Tochter Lea i. d. Bar-Kochba-Blättern 50.—, S. L. Fuchs und Frau Hanna anl. ihrer Silberhochzeit 500.—, Max Rosenfelder anl. Hochzeit s. Sohnes 100.—, Aus d. Sammelbüchse 95. **Insgesamt Mk. 1615.—**

Jüdischer Nationalfonds

Sekretariat für Leipzig: Keilstr. 4

Der Jüdische Nationalfonds bezweckt den Erwerb von Grund und Boden als unveräußerliches Eigentum des jüdischen Volkes.

Zu der Gesamteinnahme der deutschen Sammelstelle des Jüdischen Nationalfonds, die sich im Jahre 1921 auf 2 Millionen Mark belief, trug Leipzig M. 160181.— = 8% bei. Diese verteilen sich folgendermaßen:

Allgemeine Spenden . . .	36846.—
Goldenes Buch	4075.—
Baum-Spende	39185.—
Landfonds	54707.—
Wertzeichen-Erlös	665.—
Büchsen	24703.—
	M. 160181.—

Diese Summe erscheint gegenüber dem Vorjahre, welches mit M. 75658.— abschloß, als Fortschritt.

Nachstehend der erste Spendenausweis für das Jahr 1922.

Jüdischer Nationalfonds

Sammelstelle Leipzig

1. Spendenausweis für das Jahr 1922.

Goldenes Buch: Chaim Schäfer, Karlsruhe, ges. dch. Dr. N. Körber auf der Hochzeit Oskar Schäfer-Meta Kleinmeyer 1000.—.

Leipziger Hain, Krebsstein durch I. B. Mundstock 1 Baum 25.—, ges. durch Dr. N. Körber a. d. N. des Brautpaares Oskar Schäfer-Meta Kleinmeyer 20 Bäume 500.—, Jüdischer Turn- u. Sportverein

Bar Kochba 40 Bäume 1000.—, L. Feldmann anl. der Hochzeit seiner Tochter 8 Bäume 200.—, Rudolf Schick a. d. N. von Adolf u. Bettina Brenner 2 B. 50.—, Obstler 1 Baum 25.—, ges. durch M. L. Sender auf der Hochzeit Wiesel-Goldberg 8 Bäume 200.—, auf der Verlobung Adler-Ingwer 22 Bäume 550.—, I. A. Mundstuck anl. der Verlobung seines Sohnes Abraham mit Sarah Eideimann, Barmizwah s. Sohnes Israel, Geburtstages s. Frau Esther u. Sohnes Josef 20 Bäume 500.—, durch M. L. Sender: Schiedsspruch Adler-Ackermann-Ingwer 6 Bäume 150.—.

K. J. Ver. Hain: Studenten-Verbindung Hatikwah, Leipzig, 16 Bäume 400.—, E. Duschak 2 Bäume 50.—, L. Conitzer dankt Fam. Fischer, Charlottenburg für Gastfreundschaft 2 Bäume 50.—.

Chamizer-Hain: Josef Lehrfreund 8 B. 200.—, Neumann-Hain: T. Neumann dch. Jakob Neumann 130 Bäume 3250.—.

Hammerschlag-Hain: Karl Hammerschlag durch Jak. Neumann 130 Bäume 3250.—.

Schapiro-Hain: Benjamin Schapiro, Berlin durch Jak. Neumann 140 Bäume 3500.—.

Lederberger-Garten: ges. durch Fawek Lederberger anl. d. Geburtstages von Frau Hanna Berger: Dolek und Hanna Berger 2 Bäume, Ignatz u. Zacharias Lederberger je 1 Baum, Rosa Tänzer 1 Baum, zus. 5 Bäume 125.—.

Dow Sudowisz-Garten: anl. gelungener Operation bei Frau Berta Sudowicz 5 Bäume 125.—.

Isidor und Helene Felsenstein-Garten: S. Pankowski dankt herzl. E. M. Felsenstein für Bemühungen 1 Baum 25.—.

Dubiner-Garten: Willy Schnur, Berlin 2 Bäume 50.—, L. & W. Fuchs a. d. N. Wolf Dubiner 10 B. 250.—.

Braude-Garten: Kartengesellschaft bei Jonas Braude 4 Bäume 100.—.

Efraim-Wydra-Garten: Mendel Wydra anl. Jahrzeit 4 Bäume 100.—.

Isidor Sandler-Garten: Abraham Kohn u. Frau anl. der Geburt ihrer Tochter 4 Bäume 100.—.

Itzigsohn-Garten: Esther Elias, Benno u. Ruwen Itzigsohn grat. i. Schwester u. Schwägerin z. Verlobung mit Ewsor Konzius, Libau 5 Bäume 125.—.

Familie S. L. Fuchs-Hain: S. L. Fuchs u. Frau Hanna anl. Silberhochzeit 40 Bäume 1000.—.

Hatikwah-Garten: Studenten-Verbindung Hatikwah, Leipzig anl. d. Verlobg. i. l. Erstchargierten Heinrich Wulfsohn 2 Bäume 50.—.

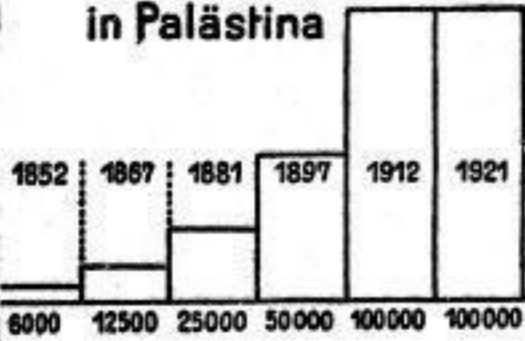
Aus dem Spendenbuch: Ges. a. d. N. des Brautpaares Hanna Kalmann-Sally Barchasch 8 Bäume 200.—, ges. dch. stud. Zimmet anl. d. Verlobg. v. Hanna Urbach 60.—.

Landfonds: Wolf Gindsberg 100.—, Moses Zucker 50.—, zus. 150.—.

Wertzeichen-Erlös: Herzl-Marken 22.—, N. F. Kalender 100.—, zus. 122.—. **Summa Mk. 17482.—**

Das jüdische Palästina

Zunahme der Juden in Palästina



Zunahme des Handels von Jaffa 1886-1913



Die Aufgabe des Keren Hajessod beim Palästina-Aufbau.

Die nebenstehende Karte soll einen Begriff geben von der bisherigen Entwicklung des jüdischen Palästina, von den Hilfsquellen des Landes und von den Möglichkeiten, die sich daraus für die weitere jüdische Arbeit ergeben. Zum ersten Mal sind hier in Kartenbild und Ziffern die wichtigsten Tatsachen über Wirtschaft, Handelszunahme und Fruchtbarkeitsverhältnisse, sowie über die Lage Palästinas im Weltverkehr zusammengetragen. Mit reichlich über 20 000 qkm anbaufähigen Bodens von zum Teil vorzüglicher Qualität, mit weitgehenden Bewässerungsmöglichkeiten und einer starken Besonnung, die der Vegetation außerordentlich günstig ist, würde schon auf rein landwirtschaftlicher Basis eine jüdische Einwanderung von starkem Ausmaß sich im Lande ernähren können. Dazu kommt die hohe industrielle Befähigung der Juden und auch die Handelsmöglichkeiten, die bei der Lage des Landes am Suezkanal und seit dem im Kriege erfolgten Ausbau der transkontinentalen Eisenbahnen ebenfalls weite Perspektiven eröffnen.

Der Erfolg des jüdischen Aufbauwerkes ist aber nur sicher, wenn große Summen aufgebracht werden, die eine produktive Tätigkeit in großem Stil zulassen. Ein guter Anzeiger des materiellen Bedarfs ist das

Palästina-Budget des Keren-Hajessod (Palästina-Werk) für das Jahr 1922,

welches folgende Positionen aufweist:

- I. Bodenkau und Vorbereitung des Bodens £ 300 000
- II. Geschäftliche Anlagen:
 - Kredite für den Bau kleiner städt. Häuser £ 100 000
 - Geschäftliche Kredite 100 000
 - Industrielle Kredite 100 000
 - Agrar-Kredite 100 000
 - Bewässerungsanlagen an der Audia (Ruthenberg-Projekt) 50 000
- III. Das reguläre Palästina-Budget:
 - Erziehungswesen £ 90 000
 - Schulgebäude 25 000
 - Technikum 10 000
 - Bibliothek 3 000
 - Sanitätswesen 100 000
 - Arbeiter-Ausrüstungsfonds (für schon im Lande befindliche Immigranten) 50 000
 - Kosten der neuen Immigration 90 000
 - Landwirtschaftliche Kolonisation 225 000
 - Versuchsstationen 10 000
 - Verwaltung 25 000
 - Besondere Ausgaben 25 000
 - Kommerzielle Information 3 000

In Summa: £ 1 506 000

Demnach werden insgesamt 1 506 000 Pfund Sterling benötigt, um bereits in diesem Jahre wesentliche Ergebnisse zu erzielen.

Verkehrslage Palästinas.



Zeichen Erklärung.

- Jüdische Kolonien und Besitzungen.
- Eisenbahnen, Stand von Ende 1921.
- Wichtigste Landstraßen.
- Projektierte Verkehrsverbindungen.

Nach Materialien von Davis Trietsch's Wirtschafts-Atlas von Palästina.

Leipziger Handelsdienst

Rauchwaren.

In der ersten Februarwoche nahmen das Interesse des deutschen Rauchwarenmarktes vor allem die Londoner Winterauktionen in Anspruch, die jetzt in vollem Gange sind. Dabei bestätigten sich die Erwartungen der einheimischen Branche, daß nämlich die Stimmung in London eine durchaus feste sein werde. Bei den chinesischen und australischen Sachen, die den Anfang machten, war in einzelnen Artikeln im Vergleich zum Oktober sogar eine weitere Befestigung wahrzunehmen. Insbesondere zogen australische Opossum in guten Sorten bedeutend an, da sie von der amerikanischen Pelzwarenindustrie sehr lebhaft gefragt sind. In amerikanischen Waren kam zunächst die Auktion der Hudson-Bay-Company in Betracht, die im Durchschnitt volle Oktoberpreise erzielte. In der zweiten Februarwoche begann der Verkauf der großen Stapelartikel Skunks und amerikanische Opossum. Auch für diese erwartet man trotz der zum Angebot kommenden genügenden Quantitäten sehr feste Preise, da der Bedarf von allen Seiten ein lebhafter ist und die verschiedenen Länder, die sich bisher noch zurückhaltend zeigten, ihre alten Vorräte aus teurer Zeit nunmehr aufgebraucht haben und jetzt zu frischer Eindeckung genötigt sind. Das Geschäft am Leipziger Platz ist gegenwärtig durchaus lebhaft. Insbesondere kauft die deutsche Konfektion, um ihre Musterkollektionen aufzumachen. Vom Auslande sind in Leipzig fortwährend Käufer im Markt und schriftliche Aufträge in Vorlage; ganz besonderes Interesse bekunden Italiener, Amerikaner und Belgier. Der Leipziger Handel selbst hält sich im allgemeinen von größeren Dispositionen noch fern, da wegen der unsicheren Lage der Marktwährung es ratsam erscheint, sich noch nicht auf lange Sicht einzudecken. Auch die deutsche Großkonfektion verfolgt diese Politik, was nur zur Gesunderhaltung des Geschäftes

beitragen kann, da hierdurch die Lagerbestände in Deutschland auf eine vernünftige Basis bemessen werden. Nach gefärbten Kanin ist lebhaft Nachfrage, da der schlechte Stand der deutschen Valuta die meisten ausländischen Artikel derart verteuert, daß die deutschen Fabrikanten wohl oder übel sich mehr den billigeren Artikeln zuwenden müssen, wozu auch Kanin gehört. Infolgedessen ist auch die Nachfrage nach Rohkanin augenblicklich sehr gut, so daß dafür zur Zeit verhältnismäßig hohe Preise angelegt werden. In Wildwaren ist der Markt im wesentlichen unverändert. Steinmarder, Baumarder und Iltisse bleiben weiter für Amerika begehrt. Für Füchse ist die Nachfrage weniger stark, da der Artikel sich für die deutsche Manipulation, in Mark berechnet, noch etwas zu hoch stellt, so daß die Leipziger Färber sich zu größeren Dispositionen in diesem Artikel noch nicht entschließen, sondern nur etwas Ware kaufen, um für die Ostermesse gefärbte Ware offerieren zu können.

Häute.

Im deutschen Häutemarkt war das wichtigste Ereignis der Berichtswoche die Hamburger Auktion am 1. Februar, welche im Vergleich zum Vormonat Preisaufläufe von 20—25% erbrachte. Der vorliegende Bedarf regt das Geschäft an. Wenn man auch mit dem Einkauf zögert, so ist man schließlich doch genötigt, entsprechende Preise zu bewilligen. Momentan ist das Geschäft durch den Eisenbahnerstreik in eine gewisse Stockung geraten. Der Weltmarkt in Rohhäuten ist stabil, die Preise unterliegen nur kleineren Schwankungen; so hatten letzthin in Paris die Kalbfelle ein kleines Plus, die Großviehhäute ein kleines Minus. Die letzte Januarwoche war bekanntlich ganz ohne nennenswerte Auktion geblieben. In nächster Zeit interessieren die Auktionen in Leipzig am 10. Februar und in Berlin am 14. Februar.

Leder.

Das deutsche Ledergeschäft ist im Augenblick durch den Eisenbahnerstreik ziemlich stillgelegt. An sich aber ist die Marktlage als recht fest und angeregt zu bezeichnen. Sowohl seitens der Schuhfabriken als auch seitens des Lederhandels liegt stattdes Bedarfs vor, der jetzigen rauhen Jahreszeit entsprechend, ganz besonders für kräftige Artikel in Oberleder und Bodenleder. Die Preise ziehen weiter an, da die Gesteungskosten in Übereinstimmung mit der anhaltenden Geldentwertung weiter fortschreiten. Im mitteldeutschen Ledergroßhandel wurden in der ersten Februarwoche beim Verkauf aus erster Hand, je nach Fabrikat, Sortiment und Häutematerial folgende Preise am häufigsten genannt: Zahmsohlleder und Vacheleder, Grubengerbung, pro kg 140 bis 160 (in der Vorwoche 150 bis 160) Mark, Zahmsohlleder und Vacheleder, Grubengerbung, in Kernstücken, pro kg 190 bis 220 (i. d. V. 180 bis 190) Mark, Zahmsohlleder und Vacheleder, gemischte Gerbung in Hälften pro kg 115 bis 140 (i. d. V. 115 bis 130) Mark, Zahmsohlleder und Vacheleder, gemischte Gerbung in Kernstücken pro kg 165 bis 185 (unverändert) Mark, Wildsohlleder, Grubengerbung pro kg 125 bis 150 (i. d. V. 125 bis 135) Mark, Wildvacheleder, gemischte Gerbung pro kg 100 bis 130 (i. d. V. 115 bis 125) Mark, Riemenkernstücke pro kg 250 bis 290 (i. d. V. 260 bis 280) Mark, deutsche Vacheseiten pro kg 85 bis 105 (unverändert) Mark.

Leipziger

Metal- und Rohproduktenbörse.

Infolge des Stillstandes der Eisenbahnen wies der mitteldeutsche Börsentag am 7. Februar nur ziemlich schwachen Besuch auf. Demgemäß blieb auch das Geschäft sehr klein, wenngleich auf fester Basis.

Palästina-Wirtschaftsdienst

Ein jüdischer Großkaufmann über die palästinensische Wirtschaftsentwicklung

Bela Fürst, ein Großkaufmann aus Zenta, der wegen Gründung einer Spiritus-, Presshefe- und Essigfabrik in Palästina weilte, hat auf seiner Rückreise über Budapest einem Mitarbeiter des „Mull es Jövö“ seine Eindrücke in Palästina geschildert. Nach seinen Beobachtungen ist die palästinensische Arbeit nun wieder ins Normale gekommen. Es entstehen neue Fabriken und Industrieanlagen. So wurden in letzter Zeit zwei Textilfabriken und eine Schokoladen- und Konservenfabrik von Lodzer und Warschauer Juden gegründet. Juden aus Amerika und Italien bauen Ziegeleien; Juden aus dem Haag gründeten eine Bank; Juden aus der Tschechoslowakei lassen Erdbohrungen vornehmen und sind bei diesen Bohrungen bereits auf Petroleum gestossen. Juden aus Jugoslawien, Italien und der Tschechoslowakei bauen Presshefe-, Spiritus- und Essigfabriken, amerikanische Juden eine Zigarettenfabrik. In Kanada sind Unterhandlungen mit 2000 jüdischen Familien im Zuge, die nach Palästina übersiedelt werden sollen, deren jede zumindest 2000 Pfund Vermögen besitzt und bereit ist, mit ihrem Kapital und mit ihrer Arbeitskraft zur Entwicklung der Industrie im Lande beizutragen. Der Gründer einer der Textilfabriken ist der Lodzer Fabrikant Reichard, der bereits Maschinen im Gewichte von 100 Tonnen eingeführt hat. Eine andere Textilfabrik hat der Rabbi von Ger begründet.

Fürst erzählt, daß die neuen Fabriken und Industrieunternehmungen in Palästina jüdische Arbeiter beschäftigen, und daß z. B. in Jaffa sich unter dem Namen „Kedem“ eine Baugesellschaft gebildet hat, die ausschließlich ungarische Juden beschäftigt. Die ungarisch-jüdischen Arbeitskräfte seien überhaupt in Palästina stark bevorzugt.

Interessant ist die Schilderung eines Erlebnisses in der Anglo-ägyptischen Bank in Jaffa. Die Sprache des Handelsverkehrs ist überall die hebräische. Ich hatte — erzählt Fürst — in Jaffa bei der Anglo-ägyptischen Bank wegen Realisierung meines Kreditbriefes zu tun, aber es fand sich dort niemand, der Deutsch oder Italienisch verstanden hätte, und ich wieder kann weder Englisch noch Französisch. Wir konnten uns nicht verständigen. In diesem Moment kommt ein Zeitungsbursche hereingestürzt und legt ein Exemplar des hebräischen Tageblatts „Doar Hajom“ auf den Tisch. Nun bin ich wieder zu Hause, dachte ich mir. Ich erfuhr, daß der Direktor der Bank ein Jude namens Misrachi ist, mit dem ich dann hebräisch konversierte und meine Angelegenheit erledigte. Am Abend berührte einen am Korso die hebräische Sprache so anheimelnd angenehm; hier wird überhaupt nur Hebräisch gesprochen. Auf meinem Reisepass ist das Visum hebräisch, und auch meine Einreisebewilligung ist in hebräischer Sprache abgefaßt. Ich habe mir zum Andenken auch eine Eisenbahnfahrkarte mit hebräischem Text mitgebracht.

Der Fremdenverkehr in Palästina ist sehr groß. Anlässlich des letzten Pessachfestes empfing Oberkommissar Sir Herbert Samuel den Besuch seiner gesamten europäischen Verwandtschaft. Wie einst die „Ole Regel“ zu den Feiertagen nach Jerusalem pilgerten, so wandern auch heute viele in die heilige

Stadt. Während des Festes waren auch ungefähr 3—4000 Chaluzim in Jerusalem, die in den Straßen und auf den Plätzen ihre Zelte aufschlugen. Die Stellung der Frau ist in Palästina eine sehr hohe. Da es einen Mangel an jüdischen Frauen gibt, ist der Begriff der Mitgift der Frau kaum bekannt. Die Frau ist die Mitarbeiterin des Mannes und wird als solche von jedem gewertet und geschätzt.

Bezüglich des Verhaltens der Araber gibt Herr Fürst der Überzeugung Ausdruck, daß sie sich schließlich darein finden werden, daß die Juden Palästina zum Aufblühen bringen, wovon sie ja selbst nicht geringen Nutzen ziehen.

Besonderes Interesse bekundet Herr Fürst für die Aufforstung Palästinas und leitet jetzt in Ungarn und Jugoslawien eine Aktion zur Pflanzung von Eukalyptusbäumen in Palästina, welche das Klima verbessern, den sumpfigen Boden entsumpfen, die Ausdehnung der Malaria hemmen und im Verlaufe von 10 bis 12 Jahren sich so entwickeln, wie Bäume in Europa erst nach 50 bis 60 Jahren. Der Eukalyptus eignet sich ganz besonders als Baumaterial und für die Werkzeugfabrikation und einzelne seiner Arten auch zur Herstellung von Musikinstrumenten.

Erfolgreicher Tabakbau in Palästina. Die ersten Versuche, die mit Anbau von Tabak auf jüdischem Boden in Palästina gemacht wurden, haben sehr gute Resultate gezeitigt. Unter den neuen Kolonisationspionieren befinden sich viele, die gute Erfahrung im Tabakbau aus Rußland mitgebracht haben. Das vom Jüdischen Nationalfonds erworbene an Mahal anstoßende Gut Um-Kaba soll für den Tabakbau besonders geeignet sein.

Ohne Bewilligung.Erzählung von *Leopold Kompert s. A.*

(1. Fortsetzung)

Die ganze Woche hat er sich auf den Märkten herumgetrieben und mit schlechtem tschechischen Akzent sein: *laczini, laczini!* (wohlfeil) geschrien, die Elle hat in seiner Hand geklappert, und vielleicht hat er doch nichts „gelöst“. Aber heute ist er zu Hause geblieben, und der „Cholemoed“ findet kein gläubigeres, ihn tiefer ehrendes Gemüt als das gehetzte Menschendasein unseres Jaikew Lederer!

Wie er da geht mit den nachlässig ineinanderschlenkernden Händen auf dem Rücken, ein „Jontefliedel“ vor sich himurmelnd, das der Vorsänger gestern zum ersten Male in der Synagoge angestimmt, auf seinem Haupte den wohlausgebürsteten Sabbathut, und auf dem Leibe den alten, auf so vielen Dorfwanderungen erprobten, etwas faden-

scheinigen Rock, über den jedoch ein weißes Halstuch die milde Poesie des Feiertags herab-leuchtet, mit diesem lächelnden, auseinandergefalteten, ruhig sichern Antlitz — ist Jaikew Lederer nicht der leibhaftige „Cholemoed“ selber?

Wahrhaftig, jenes alte Mütterchen, das dort an der großen Stiege einen Detailhandel mit schimmeligem Käse und runzligen Zitronenschalen treibt, hat uns ganz aus der Seele gesprochen, wenn es dem Vorbeischreitenden zurnt: „Gehst du heut' nicht aufs Dorf, Jaikew?“ weil wir zugleich wußten, welche Antwort er geben werde.

„Wo fällt Ihr aus, Muhm Gitel?“ sagt er, „heut' aufs Dorf gehen! Soll denn der Bauer das ganze Jahr keine Ruh' vor mir haben? Oder soll nur der reiche Schmul Brandeis bei Weib und Kind daheim bleiben können und Küchel' essen und ich, Jaikew Lederer, mit dem Pack herumlaufen, weil

ihm Gott ein paar „Pehm“²⁾ mehr beschied hat, als mir? Heut' ist Cholemoed, und mich bringt kein Mensch aus der Kille (Gemeinde) fort!“

Damit schreitet er weiter, und das Jontefliedel auf seinen Lippen, das er wieder angestimmt hat, verhallt in dem muntern Getöse des Ghettos.

Denn auch anderwärts erblicken wir die Lebenszeichen des Halbfeiertages. In den Gewölben stehen die geputzten Hausfrauen oder sitzen in Gruppen, plaudernd und scherzend, davor. Das „Geschäft“ ist heute Nebensache; aber seht nur diese buntbänderten Hauben, diese goldenen Halsketten, diese schimmernden Perlschnüre! Gönnt ihr diesen armen Frauen nicht ebenfalls ihren Cholemoed, wo sie das alles ins gehörige Licht stellen können?

2) „Pehm“ statt Böhm, wie man die nun außer Brauch gekommenen Groschen noch jetzt nennt.

1) Eine Art jüdisches Festtagsgebäck.

(Fortsetzung folgt)

OSWALD UHLEMANN

Leipzig-Lindenau
Marktstr. 9 + Fernsprecher 43159
Postscheckkonto: Leipzig 52101

Bürobedarfsartikel-
Grosshandlung

Spezialität:
Lösch-, Kohle- u. Durchschreibepapiere, Schreibfedern, Blei-, Bunt- und Kopierstifte, Radiergummi, alle modernen Büroartikel (16)

M. W. Kaufmann
Leipzig - Brühl 8

Fernsprecher Nr. 3008
Buchhandlung

Großes Lager

in jüdisch-wissenschaftlichen und erzählenden Werken
Ritualien :-: Goldstickereien
Radierungen
Ankauf ganzer Bibliotheken und einzelner Werke (4)

Adolf Förster
Leipzig

Querstraße 26-28
Telefon 9218, 4475, 3265

Metallabfälle
Metallrückstände (8)

Tüchtige Stenotypistin! flotte u. exakte Maschinenschreiberin sofort gesucht.

Kremener & Co.
Nikolaistraße 27/29 (17)

Statt Karten! (18)
Lotte Lichtblau
Elias Sachs
Verlobte
Tarnow Leipzig

Ein Junge!

In dankbarer Freude
Sophie u. Max Dienstfrei
Leipzig, Jonasstraße 7 (19)

Kaffeehaus u. Restaurant

«PASSAGE»

Leipzig

Richard-Wagner-Straße 15 (Plauensche Passage)

Eigene Konditorei * Wiener Küche

Tel. 19068 Inh.: P. TRIEBWASSER (20)

PAUL FICHTNER

Baugeschäft

Leipzig-Gohlis

Blumenstr. 42

Baumaterialien

Ausführung von sämtlichen Maurerarbeiten (21)

Tischler-, Drechsler- und Zimmerarbeiten

werden ausgeführt von

Leo Seifert

Holzbearbeitungsfabrik (22)

Leipzig-Gohlis

Wiederitzscher Str. 12 - Telefon (51010)

Gesellschaft
zur Pflege der Kunst und Literatur
(i. Jüdischer Theaterverein)

Sonntag, 19. Februar 1922
im Rosental-Kasino

Einweihung d. Eigenheims

4 Uhr Festakt, 5 Uhr öffentliche
Feier und Ball (23)

Neu! Gebraucht!
Komplette

Schlafzimmer
Wohnzimmer
Speisezimmer
Küchen-Einrichtungen

sowie einzelne Möbel liefert billigst und kauft

Otto Gaudlitz, Tischlermeister
Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50 (24)

Metallverwertung
M. Broder & Söhne

Leipzig-Kleinzschocher

Altranstädter Str. 40

Telefon 40326 und 43356

Telegrammadresse: Metallbroder

Ständiger Käufer für alle
Sorten Metallabfälle
und Späne. (25)